

SZ + [Riesa](#) 16.02.2022 "Die Riesaer Linden haben in den Trockenjahren gehungert"

Das Alleinforum Sachsen lässt nicht locker – und will die Bäume an der Elbpromenade vor der Fällung bewahren. Aber für welche Lösung plädieren sie dann? Ein Gespräch.

Von [Stefan Lehmann](#) 6 Min.



Ditmar Hunger (l.) war jahrelang Stadtplaner, Konrad Lux ist Gartenbauingenieur mit jahrzehntelanger Berufserfahrung. Heute setzen sie sich für den Erhalt von Bäumen ein - auch an der Elbstraße.

© Sebastian Schultz

Herr Hunger, Herr Lux, das Alleinforum hat sich in den vergangenen Wochen vehement gegen die Fällung der Linden am Riesaer Elbufer ausgesprochen. Einig scheint man sich darin zu sein, dass beim Anlegen Fehler geschehen sind. Der Boden ist verdichtet, es fehlen Baumscheiben. Das ist doch Konsens, oder?

Ditmar Hunger: Sie müssen erst mal trennen zwischen der Beurteilung des Bestandes und der ursprünglichen Planung. Ich würde davon ausgehen, dass die gar nicht so schlecht war. Ich würde den Planern nicht unterstellen, dass sie Fehler gemacht haben, bis auf einen wesentlichen – und der zieht sich durch alles durch und zeigt sich nun mit zunehmender Trockenheit.

Was denn?

Hunger: Die Entwässerung wurde klassisch gemacht: Das Regenwasser muss ganz schnell in den Untergrund. In Riesa gibt es deshalb eine sandgeschlämmte Schotterdecke mit Dachprofil und beidseitig gepflasterte Mulden. Aber von denen läuft das Wasser in die Kanalisation. Die Mulden hätten so gestalten sein müssen, dass das Wasser versickern kann, zum Bewässern der Baumwurzeln. Das Dachprofil ist richtig. Vergessen wurde aber, dass die sandgeschlämmte Schotterdecke eine glatte und feste Oberfläche hat, die kaum Wasser versickern lässt. Historische Bilder zeigen zudem, dass die Baumscheiben zu klein waren. Insgesamt fließt also das meiste Regenwasser in die Mulden l. Das ist ein Systemfehler. Aber sie nimmt dann nur 30, 40 Prozent Wasser auf, der Rest fließt weg.



Ditmar Hunger sieht den Wasserablauf als Hauptproblem: Regen läuft zu effektiv in die dafür vorgesehen Mulden - und dann in die Kanalisation. Den Bäumen geht damit Wasser verloren, sagt er.

© Sebastian Schultz

Die Bäume bekommen Ihrer Ansicht nach also vor allem wegen des Bodenprofils zu wenig Wasser – und sind deshalb teils so mickrig?

Hunger: Der Klimawandel trifft unsere Stadtbäume besonders stark. Die haben wenig Fläche, auf der Regenwasser in den Boden gelangen kann. In den vergangenen Trockenjahren haben die Bäume im Prinzip mangels Wasser gehungert. Sie waren im Sparmodus, um zu überleben. Dabei reduzieren sich Fotosynthese und somit auch Wachstum. Wenn das Wasserproblem nicht geändert wird, stehen auch neue Bäume in Gefahr, dort nicht gut wachsen zu können.

Die Stadt hatte unter anderem argumentiert, dass Staunässe den Linden zu schaffen gemacht hat.

Hunger: Ja, das wurde aufs Hochwasser oder Schlacke im Untergrund geschoben. In Luftbildern ist aber zu sehen, dass die ersten sechs Bäume auf dem mittleren Abschnitt schon vor dem Hochwasser abgestorben waren. Dort befinden sich im Untergrund ein Betonbecken und viele Leitungen. Hier gepflanzte Bäume brauchen aber eine Sonderbehandlung: besonders große Pflanzgruben, und sie müssen gut bewässert werden.



Neuer Trieb am Stamm einer der Linden. Die Bäume haben durchaus noch Kraft, sagen Konrad Lux und Ditmar Hunger. © Sebastian Schultz

Konrad Lux: Am Wuchs und am Jahrestrieb sehe ich aber, dass die Bäume sich insgesamt noch relativ wohl fühlen - abgesehen vom mittleren Abschnitt. Die Schäden sind nur durch Trockenheit und Hitze entstanden. Die Elbpromenade ist ein schönes Schulbeispiel: Da haben wir drei Abschnitte, wo die Häuserfronten die Rinde geschützt haben, dort gibt es wenig Stammschäden. Aber im Abschnitt zwei...

Da ist die Lücke in der Bebauung...

Hunger: Plus die vielen Leitungen, also auch vom Untergrund der schlechteste. Und dort ballert die Sonne ganztägig drauf.

Wären denn die gut sichtbaren Rindenschäden heilbar?

Lux: Die Risse sind keine Krankheit, sondern abiotischer Art und Folge von Trockenheit und Sonnenhitze. Sie sind zum Teil schon verheilt, es fehlt nur noch die schützende Borke.

Hunger: Die Bäume werden sich umso schneller erholen, je konsequenter die Regenwasserversorgung verbessert und damit das "Hungern" der Bäume beendet wird. Natürlich muss beobachtet und später neu entschieden werden. Wichtig vor allem: Den ökologischen Wert der Bäume und den bereits erreichten Alleeffekt erhalten.



Hitzeschaden: An vielen Bäumen ist die Rinde aufgeplatzt, eine Folge von Hitzestress. Der Baum könne damit fertig werden, sagt Konrad Lux – es besteht aber die Gefahr, dass sich im Riss Pilze ansiedeln, wenn es darin feucht wird. © Sebastian Schultz

Würde denn ein anderes Bodenprofil aus Ihrer Sicht schon ausreichen, um den Zustand der Bäume zu verbessern?

Hunger: Ja. Dass sie sich nach den Extremjahren 2018 bis 20 erholen, wenn sie mehr Wasser bekommen, zeigt ja der Jahreszuwachs aus dem vergangenen Jahr. Davon abgesehen ist auch zu überlegen: Wie soll die Allee wachsen? Das Ziel bei einer Promenade ist ein Baumdach, ein schattiger Weg. Genau das ist im vorderen ersten Abschnitt schon erreicht. Auch im dritten ist der Kronenschluss trotz der Wachstumsmängel bereits gut sichtbar. Das zeigt: Verbessern wir die Bedingungen, kommen die Bäume auch aus ihrem Schlaf raus.

Haben Sie dafür denn ein Beispiel?

Hunger: Ich habe mehrere Baum- und Alleerettungen hinter mir. Nehmen Sie sich den [Marktbaum in Elstra](#), wo [wir nach 1990 an der Innenstadtplanung beteiligt waren](#). Der Baum sollte gefällt werden, was ich verhindern konnte. Er hatte eine zu kleine Baumscheibe, Bitumen drumherum und vorbei fahren Bus und Co. Zum Glück ist der Bürgermeister dem Rat gefolgt. Die Baumscheibe wurde wesentlich vergrößert. Der Baum erholte sich und lebt heute noch.

Die Stadtverwaltung will offenbar mehr Aufwand betreiben.

Hunger: Geplant ist ein Rohrleitungssystem, um Luft und Wasser zuzuführen. Das bringt die hohen Kosten: 307.000 Euro, pro Baum 5.000 Euro. Pflanzen wir an einer Straße Bäume im Gehwegbereich, wo alles versiegelt ist, brauche ich so ein System. Aber wo ich genügend freie Bodenfläche habe, ist das rausgeschmissenes Geld!

Nach der jüngsten Debatte hat die Stadt noch ein weiteres Gutachten in Auftrag gegeben. Wie bewerten Sie das?

Hunger: Ich finde es zunächst unkollegial, wie die Stadt agiert. Wir legen unsere Erfahrung offen. Ich selbst war in vergangenen Jahren an rund zehn Alleerettungen beteiligt. Es gehört sich doch, dass man sich zumindest unsere Argumente anhört, mit uns diskutiert und am Ende ein Kompromiss entsteht. Stattdessen wird uns vorgehalten, dass wir keine öffentlich bestellten Sachverständigen seien. Ja, das stimmt. Wir sind ehrenamtlich tätige Fachleute. Da sollte doch erkannt werden, dass hier etwas aufgeschrieben wurde, was Hand und Fuß hat. Nachdem das offenbar viele Stadträte und Bürger so gesehen haben, hat der OB offenbar auch erkannt, dass unsere Kritik an seinem zunächst bestellten Gutachten nicht vor der Hand zu weisen ist mit dem Schluss, [dass er sich nun ein neues Gutachten anfertigen lässt](#).



Die Promenade im Sommer 2020, fotografiert aus Richtung Stadtpark. Dort und am anderen Ende bilden die Linden schon ein Kronendach, argumentieren die Baumschützer. © Eric Weser

In dem Fall ist das Andreas Roloff.

Hunger: Ich denke, er wird uns unsere Expertise mehr oder weniger bestätigen.

Ist Riesa eigentlich, was diese Debatte angeht, ein Einzelfall?

Lux: Ich stamme aus Freital und muss Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, dass das verantwortliche Personal nicht immer übersieht. Da muss durch die Klimaveränderung deutlich mehr getan werden. Zur Aktion 100 Bäume für 100 Jahre Freital haben nur zwei Drittel den Stammschutz bekommen.

Weiterführende Artikel

- [Räte beschließen Kompromiss für Riasas Elbpromenade](#)
- [Beleuchtung von Riasas Elbpromenade wird erneuert](#)
- [Verein plant Bürgerforum zur Riasaer Lindenallee](#)
- [Baumschützer konkretisieren Ideen fürs Riasaer Elbufer](#)

Hunger: Wir haben in den Verwaltungen in den letzten 20 Jahren gespart - und am meisten sind das die Umwelt- und Grünbereiche. Da fehlen Fachleute und es wurde ausgesourct. Ich weiß nicht, wie genau das hier in Riesa ist. Aber Frau Bannorth (Sachgebiet für Baum- und Naturschutz, Anm. d. Red.) ist sicher eine Einzelkämpferin, die ihr Bestes versucht.